



Er erscheint einmal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 3 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen.

A m t l i c h e V e r f ü g u n g e n .

Bekanntmachung, betreffend den Beginn von Unterrichtskursen in den Webschulen zu Neutlingen und Heidenheim.

Am 8. Januar 1885 beginnen in den unter Oberaufsicht der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel stehenden Webschulen zu Neutlingen und Heidenheim wieder neue Lehrkurse.

Dieselben haben den Zweck, tüchtige Fabrikanten, Webmeister, Desinateure u. heranzubilden, sowie jungen Kaufleuten, welche sich mit dem Ein- und Verkauf von Erzeugnissen der Textilindustrie zu befassen haben, Gelegenheit zur Erwerbung der hierfür erforderlichen technischen Kenntnisse zu geben.

Der Unterricht erstreckt sich auf Theorie und Praxis aller Zweige der Schaf- und Jacquard-Weberei mit Hand- und Dampftrieb, sowie auf Freihand-, Muster- und Maschinen-Zeichnen.

An der Webschule in Neutlingen besteht ferner eine eigene Abtheilung für den Unterricht in der Wirkerei auf Kettenstühlen, Rulirstühlen, Rundstühlen u.

Aus der Webschulstiftung daselbst können unbemittelten, besonders befähigten Böglingen der Webschule Unterstützungen zu ihrer weiteren Ausbildung bewilligt werden.

Beide Anstalten sind mit Webstühlen und Hilfsmaschinen aller Systeme, sowie mit Zeichenwerken, Fachzeitschriften u. dergl. aufs beste ausgestattet.

Anmeldungen sind zu richten: für Neutlingen an Weberei-Inspektor Winkler daselbst, für Heidenheim an den technischen Vorstand der Anstalt: Zeichenlehrer Leopold oder an den Vorsitzenden des Webschulvereins: Herrn Rich. F o o s in Heidenheim.

Eben dieselben sind zur Ertheilung weiterer Auskunft bereit.
 Stuttgart, den 4. Dezember 1884.

K. Centralstelle für Gewerbe und Handel.
 G a u p p .

Vorstehendes haben die Ortsvorsteher in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Welzheim, den 15. Dezember 1884.

K. Oberamt.
 Kirchgraber.

Deutschland.

Stuttgart, 15. Dezember. Die zweite Kammer kommt mit den Berathungen des wichtigen Gesetzes, betreffend die Gemeindeangehörigkeit, nur langsam vorwärts. Angehts der Leichtigkeit, mit welcher für die Folge das Bürgerrecht erworben werden kann, glaubte die zweite Kammer die Berechtigung zum Genuß der Gemeindegüter (Holz-, Weide-, Gräberei- und Streurechte), deren in vielen Gemeinden noch bestehen, mit verstärkten Garantien umgeben zu müssen. Man setzte das Einstandsgeld für die Anknüpfungsberechtigten auf den 2-fachen Betrag des durchschnittlichen reinen Jahreswertes der Nutzungsberechtigung fest, während der Entwurf als Minimum

den 5fachen Betrag fixirt hätte. — Hinsichtlich der Berechtigung des Genußes der Stiftungen, deren es namentlich vor den ehemaligen freien Reichsstädten eine Menge gibt; glaubte man die gleichen Vorsichtsmaßregeln treffen zu sollen, ohne daß diese Absicht übrigens bei der Regierung, die von der gewöhnlichen Ansicht ausging, daß eine Erschwerung in dem Genuß der Stiftungen einzutreten, wohl nicht den Intentionen des Stifters entsprochen haben würde, ein Entgegenkommen fand. Es blieb demnach im Ganzen bei den in dieser Beziehung vorgeschriebenen Bestimmungen. Die Berathungen des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes dürften am Mittwoch beendet sein und die Kammer wird also wohl noch vor Weihnachten in die Generaldebatte über das Gesetz, betreffend die Kirchengemeindeverfassung eintreten. Es ist ein Wunsch der Regierung, bald zu wissen, welche Stellung die Kammer diesen Gesetzen, von welchen man theilweise wohl aus Mangel an Verständniß für dieselben, im Lande nicht viel wissen will, gegenüber einnimmt, ob sie geneigt ist, in die Berathung derselben einzutreten oder nicht. — Die erste Kammer hat die Berathung über die neue Feuerordnung heute beendet. Mit ihrem Beschluß, daß die Verpflichtung der Gemeinden, den Steiger- und Rettungsabtheilungen Beiträge zur Anschaffung von Dienst- rücken zu geben, keine obligatorische sein soll, haben die Standesherrn sich in Gegensatz mit dem Wunsche der Regierung und der Kammer der Abgeordneten gesetzt.

— Die „N.-B.“ vernimmt aus sicherer Quelle, daß der einzige Sohn des verstorbenen württembergischen Gesandten v. Spitzemberg in Berlin von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten ist.

— Wie in Stuttgart, so hat auch in den übrigen württ. Gar- nisonen gleichzeitig eine Untersuchung der Papiere der Soldaten und Unteroffiziere nach sozialdemokratischen Schriften stattgefunden. Ueber Vorfindung solcher verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes.

— Vor dem Schwurgericht Stuttgart begann am 17. ds. die Verhandlung gegen den 26jährigen ledigen Bauern Chr. Bauer von Lextenbach, M. Waiblingen, wegen Todtschlags des 23jährigen Dragoners Häge, dessen Regiment im September in Leutenbach im Quartier lag. Häge hatte einen Stich in die Schläfe erhalten und blieb todt auf der Stelle. Bauer leugnet die That. Es sind 20 Zeugen zu vernehmen und wird die Verhandlung erst am 18. Dezember ihr Ende erreichen.

— In H e s l a c h erschoss sich ein verh. Feldschütze.

— Am Abend des 15. Dezember wurde einem Restaurateur der Brühlstraße in Cannstatt ein etwa ein Vierteljahr altes Kind, weiblichen Geschlechts, in den Hausgang gelegt; von der Mutter und dem Herkommen des Kindes hat man keine Spur. — In der Müller'schen Maschinenfabrik wurde dem Arbeiter G. Müller aus Fellbach durch Umfallen eines Feldschraubstocks der linke Oberarm total abgedrückt.

— In U n t e r t ü r k e i m wurden dem dortigen Polizeidiener von einem italienischen Arbeiter, welcher sich in dem dortigen Polizeiarrest befand, mittelst eines Messers drei bedeutende Stiche in Brust und Schulter versetzt.

— In Neutlingen feierte das Strickmaschinengeschäft von Stoll und Rüb die Einweihung ihres neuen Fabrikge-

bäudes und zugleich die Fertigstellung der 1000sten Strickmaschine durch ein Festessen ihrer sämtlichen Arbeiter nebst deren Familien.

— Aus Neutlingen, 17. Dezember wird gemeldet: Heute Nachmittag fand die Beerdigung der durch den letzten Brand umgekommenen 6 Personen statt. Die Ueberreste der Umgekommenen waren in 3 Särge verbracht worden. Ein unabsehbarer Leichenzug bewegte sich unter den Klängen eines Posaunen-Quartetts nach dem Friedhofe. Am Grabe sprach Dekan Kalthreuter ergreifende Worte über den Text: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thut?“ wobei kein Auge trocken blieb und tief ergriffen ging die Versammlung wieder auseinander.

— In Nebringen (Herrenberg) brannte am letzten Dienstag ein kleines Wohnhaus nieder. Die Besitzerin, eine alte Wittwe, ging mehrmals in das brennende Haus zurück, um ihre Habe zu retten, wobei sie den Erstickungstod fand.

— Ein der Heilanstalt Pfullingen angehöriger Maler, der freien Ausgang hatte, schoß sich in der Nacht vom Sonntag in der Nähe des Helferrathhauses eine Kugel durch den Kopf und wurde derselbe schwerverwundet in die Anstalt gebracht. Es soll wenig Hoffnung auf die Erhaltung seines Lebens vorhanden sein.

— Eine schreckliche Unthat ereignete sich in der Nacht vom 17. ds. in Aushausen bei Leuchheim (Bopfingen). Ein Arbeiter des dortigen Schleifmüllers Joseph Kuchler ging Morgens wie gewöhnlich an sein Geschäft und wunderte sich nur, daß sein Herr nicht da war. Nach einer Stunde ging der Knecht hinauf in das Wohnhaus, um nach dem Müller zu sehen. In der Wohnstube saß der kleine Sohn und sagte zu ihm: „Wenn nur der Vater kommen würde, meine Mutter liegt im Bette wie todt.“ Die Frau lag auf dem Bett, in den Kleidern, erstickt. Böses ahnend ging der Knecht nun im ganzen Haus herum und auf dem Boden fand er den Müller am Stricke hängend, derselbe hatte sich erhängt. Die ermordete Ehefrau ist allgemein als eine fleißige, thätige Frau bekannt, die viel von den Mißhandlungen ihres Mannes zu leiden hatte. Die zwei Kinder wußten nichts von dem Vorgefallenen, denn als die That geschah, schliefen beide und kann man Einzelheiten nur vermuthen.

— Unter den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Mergentheim zirkulirt gegenwärtig eine Petition an den Reichstag, um Erhöhung der Zölle auf Korn, Mehl und Wolle. Als Motiv ist angegeben, daß sich der Feldbau zu kaum zwei Prozent rentire und daher der Güterpreis bedeutend gesunken ist. Die Petition findet zahlreiche Unterschriften, auch von Nichtmitgliedern.

— In Ruffelsheim (Fränkischen) wurde vor einigen Tagen ein 72jähriger Mann, der dem Trunke ergeben war, von seiner 70jährigen Frau und seinem 40jährigen Sohne ermordet.

— Vorletzten Donnerstag wurde ein Knecht aus der Mühle Elpershofen (Gerabronn), auf dem Heimweg von Crailsheim unterwegs von Fremden überfallen und übel zugerichtet. Er hat über den Kopf eine schwere Wunde und das Ohr ist ihm halb abgerissen. Seine Stiefel sind total zerschnitten. Die Thäter sind bis jetzt unbekannt.

— In einer Mühle bei Marktsteinach hat sich ein schrecklicher Unfall zugetragen. Die Müllerstochter, 18 Jahre alt, wurde von ihrer Mutter beauftragt, das Mühlrad einzuhängen, wurde aber dabei vom Kamrad erfasst und gräßlich zermalmt.

— Einen ungewöhnlichen Hunger zeigte ein Schlosser in Sch. (Hohenloher Ebene). Derselbe verzehrte auf einen Sitz 3 Bierling Pflanzwurst, 4 Heringe, 1 Gansleber, je mit zwei Broden, zum Nachtisch biß der Betreffende einer Taube den Kopf ab, sog ihr das Blut aus und verzehrte sie roh, zu welchem Gesamtgericht er noch einige Schoppen Wein und 7 Schoppen Bier zu sich nahm. Er hats gut verdaut.

— In Ravensburg ist dem „D. A.“ zufolge das Gericht gegen eine Familie eingeschritten, die mittelst Geisterbeschwörung behufs Schatzhebungen und dergleichen über 1600 Mark erschwindelte.

— Wie man hört, hat ein reicher Hamburger Kaufmann Gaiser, aus Kirchheim gebürtig; zum Ausbau des Ulmer Münsters 5000 Mark gestiftet.

— In Ulm wurde vor einigen Tagen eine hochelegante

Hochstaplerin, die mit Dienerschaft und großer Anzahl von Koffern reiste, verhaftet.

— In Murrhardt wurde am Dienstag die Leiche des 71 Jahre alten J. Doderer von der Lutzenjähmühle nahe der Ragenjähmühle aus dem Wasser gezogen. Derselbe hatte sich am vergangenen Freitag an dem Leichenbegängniß seines Nachbarn sowie auch an dem darauffolgenden Leichtrunke betheiliget, und scheint Abends auf dem Heimwege in Folge der Finsterniß in den Fluß gerathen zu sein.

— Berlin, 17. Dezember. Der Reichstag beginnt Morgen seine Ferien bis 8. Januar, der Bundesrath wahrscheinlich übermorgen bis zum selben Termin. Der preussische Landtag ist auf 15. Januar einberufen.

— Dem Reichstag wurde die Vorlage über Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Transportgewerbe überreicht. Die Wiederwahl des jetzigen Präsidiums auf die Dauer der Session erfolgte auf Antrag v. Bendas durch Zuruf.

— Die am Montag vom Reichstag abschlägig beschiedene Forderung des Reichskanzlers von 20,000 Mark für einen weitem Direktor im Auswärtigen Amt hat im ganzen deutschen Reiche allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Zahlreiche Adressen und Ergebenheitsbezeugungen laufen massenhaft bei dem Reichskanzler ein, aus denen sich ergibt, welch peinlichen Eindruck die Volksvertretung hervorgerufen hat. Einzelne Private erklären sich bereit, für eine längere Reihe von Jahren die von der Majorität des Reichstags abgelehnte Forderung für den zweiten Direktor des auswärtigen Amtes zu bezahlen. Ein Deutscher in Paris erbot sich, 15 Jahre lang die Kosten zu übernehmen. Fast die ganze ausländische Presse spricht sich entrüstet über dieses Vorgehen des Reichstags aus. Nur in Paris jubelt man über diese Niederlage des Reichskanzlers, welche hauptsächlich als ein Nachwerk der Freisinnigen, Ultramontanen und Sozialdemokraten zu betrachten ist.

— Anlässlich den letzten Reichstagsverhandlungen ging dem Reichskanzler u. A. auch aus Schorndorf ein Vertrauensvotum zu.

— Die Durchsuchungen der Kasernen nach sozialdemokratischen Schriften scheinen gleichmäßig in allen Garnisonen Deutschlands stattgefunden zu haben.

— Vor dem Reichsgericht in Leipzig wird seit Montag in dem Prozesse gegen die 8 Anarchisten (Reinsdorf und Genossen) verhandelt, welche Anstalten getroffen hatten, um die antäglich der Einweihung des Niederwalddenkmals daselbst versammelten deutschen Fürstlichkeiten, mit dem Kaiser und Kronprinzen an der Spitze, in die Luft zu sprengen. 50 Zeugen wurden zu diesem Hochvertrathsprozesse geladen, ferner ist eine Menge Beweismaterial aufgehäuft, welches sehr gravirend gegen die Angeklagten spricht. Die Verhandlung wird vor der Öffentlichkeit geführt, wenn nicht Zwischenfälle deren Ausschluß erfordern sollten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind die umfassendsten militärischen und polizeilichen Maßregeln getroffen. Die Verhandlungen ergaben bis jetzt sehr überraschende Enthüllungen, und bietet sich hier Gelegenheit, einen tiefen Blick in die Verworfenheit dieser selbst vor dem Fürstenmord nicht zurückschreckenden Menschen zu thun. Der Prozeß wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen und ist man auf den Ausgang desselben sehr gespannt.

Fräulein Seraphine's Wirthum.

Von M. v. W.

Eine Kaffee-Gesellschaft. — Frauen beim Pappelwasser! Doch nein, ich lasse mir weder den Kaffee noch seine Tafelrunde schenken, wenn sich die Frauen einmal aus ihrem alltäglichen Verkehr mit Kochgeschirr und Flickkorb herausgewunden und herausgerettet haben in ein wenn auch nicht immer tiefes und hohes, so doch harmloses Gespräch.

So war es auch heute bei der guten Frau Major; ein bunter Kreis hatte sich um ihren reichbestekten Tisch geschaart, hier wurde ein in den oft trennenden Lebensverhältnissen locker gewordener Faden wieder angeknüpft von ehemaligen Schul- oder Jugendfreundinnen, dort Bericht erstattet über früher Berathenes, — aber Alle, von der älteren, etwas standesbewußten Frau General auf dem Sopha bis zu der einfachen jungen und deshalb noch schüchternen Frau M. N. von der an Wig und Laune überprüdelnden Nichte des Hauses

bis zu der ersten, in tiefe Trauer gekleideten Frau Doktor, — alle saßen jetzt fröhlich und freundlich im Bewußtsein eines gewissen Ausgespanntseins zusammen, der Stunde fröhliches Leben genießend.

„Wo nur unsere Seraphine bleibt?“ rief endlich Frau Major, auf einen noch leeren Stuhl deutend.

„Die macht gewiß noch einen Rundgang in der Stadt, um das Allerneueste ganz brüthwarm aufzutischen,“ meinte Fräulein Bertha; „ich glaube, sie hält jeden Tag ihres Lebens verloren, an dem sie nicht diese oder jene lange Geschichte erzählt, die sie aber, wenn auch noch so wunderbar, doch stets vorausgeahnt und vorausgesehen hat.“

Während einige der Anwesenden lächelnd beistimmten, erhob sich ein drohender Finger: „St! St!“ denn eben jetzt öffnete sich die Thüre und Fräulein Seraphine schwebte herein, rosig und lächelnd wie immer, aber auch wie immer so heute ganz besonders in großer Eile und Aufgeregtheit.

„O meine liebe Frau Major! — Grüß Gott, meine lieben Freunde alle, bitte, behalten Sie Ihre Plätze, ich will nicht stören, — o es ist mir so leid, meine liebe Frau Major, daß ich so spät komme, ich habe schon ein köstliches Stündchen versäumt.“

„Aber nicht wahr, meine liebe Frau Major, ich bin sonst pünktlich? Ich denke immer, wenn man so freundlich ist, mir zu erlauben, zu kommen, so ist es auch nicht artig, warten zu lassen; ich wäre auch gewiß zu rechter Zeit dageswesen, aber heute — bitte, liebe Frau Major“ — damit ließ sie sich an ihren Stuhl führen, begrüßte ihre Nachbarinnen und setzte sich.

Bald nahm sie dem Mädchen den Kaffee ab: „danke, — ach der wird mir gut thun, aber der schöne Kuchen — wirklich, Sie müssen mich entschuldigen, liebe Frau Major, wenn ich heute nicht esse, ach ich kann nicht!“

„Und welchen Jammer haben Sie gerade jetzt erlebt, liebe Fräulein Seraphine?“

Damit schnitt die Hausfrau eine eben losplatzende Bombe aus Berthas Mund ab.

„Heute ist es etwas ganz besonderes, was auch mich doppelt schmerzlich berührt, da ja der Justizrath Hiller seit zehn Jahren mein Hausherr, was sage ich?“ mein Freund, ja mein alter, lieber Freund ist.“ — damit wischte sie die Augen mit ihrem feinen Tuche, „o man hat doch viel Anhänglichkeit an ein Haus oder Personen, wo man schon viel Liebe...“

Jetzt schien doch die Sache ernsthaft zu werden, das Haus des Justizraths Hiller war bekannt genug in der Stadt; die Tassen standen ruhig, die Stricknadeln in der Runde machten eine Pause, alle Augen wandten sich nach der Sprecherin, selbst das Lächeln Berthas erstarb, denn auch sie war innig befreundet mit der Familie Hiller. Aber Keines wagte eine Frage, man wußte wohl, daß die Antwort auch so schon kam.

„Ja,“ sagte Fräulein Seraphine und schüttelte langsam die blonden Locken, die trotz der Mode sich noch immer an ihren Schläfen ringelten, „ja, es war eine glückliche Familie und wie es schien, auch in glücklichen Verhältnissen. Aber es kostet heut zu Tage viel, wenn man nicht dahinten bleiben will und ich weiß es ja, wie viel auch dieser Haushalt kostete. Eine schwache, kränkliche Frau, die nicht so allem nachgehen kann, die auch die angeheiratete Tochter nicht so streng anhalten und nicht so knapp halten kann, die kleinen Kinder, die die Schule besuchen, — das alles kostet viel. Und sie waren auch gut, auch die Armen hatten ihr Theil, neben den Toiletten und Gesellschaften, gewiß die Armen auch. Und nun alles entbehren und die arme Tochter!“

„Und warum,“ fragte rasch und unwillig Bertha, „warum soll sie es entbehren? Das Alles kann sie selbst als Frau des Hauptmann Böcker noch weiter genießen.“

„Ach ja, mein liebes Fräulein, wenn sie das wird, wenn dorans jetzt noch etwas wird. Aber das meinte ich ja gerade, ob daraus jetzt noch etwas werden wird?“

„Aber was wollen Sie denn sagen? Sie kommen ja gar nicht zur Sache,“ platzte Jemand ungeduldig heraus und die Erwartung war auf allen Gesichtern zu lesen, die kampfbereite Bertha horchte mit blühenden Augen auf, als Fräulein Seraphine jetzt begann:

„Ich hätte vielleicht besser gethan, zu schweigen, da über dem ganzen traurigen Ereigniß noch ein tiefer Schleier liegt und wirklich, wenn ich geahnt, welchem Vorurtheil ich begegnen würde“ — Bertha nahm — wider Erwarten, den Seitenblick ganz ruhig hin — „so hätte ich auch geschwiegen, aber mein volles Herz, — ich sah die vielen lieben Freunde“ — hier wischte sie wieder die Augen — „ich dachte, ich fände hier Theilnahme, sowohl für die schwer betroffene Familie, als auch für mich selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

G. Weller in Welzheim

empfeht zu

Weihnachts- und Neujahrsgeschenken:

Oefen, Herde, Kinderwagen, Puppenwagen, Werkzeuge

für Zimmerleute, Wagner, Schreiner, Schuhmacher u. s. w.,

Werkzeugkisten & Laubsägeartikel,

Haushaltungsartikel & Küchengeräthschaften, Hochgeschirre

in allen Sorten,

Waagen & Gewichte, Waffeleisen, Bügeleisen, Kaffeemühlen, Wiegmesser,

Salztennen, Blasbalgen, Bestecke, Löffel, Taschermesser, Scheeren,

Schlittschuhe, Revolver & Pistolen,

Alle Gattungen

Bürstenwaaren, Kurzwaaren, Schreibmaterialien, Specereiwaaren,



Cigarren und Tabak.



Alldorf.

Einen kräftigen

Lehrling

sucht

Wagnermeister

Schöllhammer.

Futterschneidmaschinenmesser,

Mühlsägen & Waldsägen

in bester Qualität,

sowie Feilen dazu empfiehlt

G. Weller.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem so raschen Tode meiner lieben Mutter

Freifrau Sophie von Müldenstein,

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und den Herren Sängern für den erhebenden Gesang, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Der tieftrauernde Sohn:
Ernst v. Müldenstein.



Durch Kampf zum Sieg!

Trotz allerlei Anfechtungen ist der „echte Unter-Pain-Expeller“ heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt als den echten Pain-Expeller! Preis 1 Mk. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Dr. J. Alzmann, Nürnberg.

Conditoreiwaaren zu äußerst billigen Preisen, Liqueur u. Branntwein empfiehlt
H. Hohly.

Zu Weihnachts- & Neujahrs-Geschenken

empfehlen zu möglichst billigsten Preisen, solid & dauerhaft gearbeitet:

Kupfergölten, Schwentkessel, Bettflaschen, Pfannen etc.

Reparaturen (Flickereien) werden sogleich gemacht. Altes Zinn, Kupfer & Messing nehme zu laufenden Preisen.

Kupferschmiedt Plapp b. Adler.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfennig von

E. O. MOSER & CIE. STUTTGART.

Zu haben bei Herren Ad. Berckhmer, S. C. Bilsinger, Apoth. Bilsinger, H. Hohly, W. Lohs, F. W. Munz, G. Weller, Welzheim; W. Weismann, Alfdorf; Casp. Hummel, Kaisersbach; J. Fris, Joh. Koenig, Lorch; Gesch. Tränkle, Pfahlbrunn; Ch. C. Rodehauer, Plüderhausen.

Bezirkskrankenkasse Welzheim.

Generalversammlung

am Samstag den 27. d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr auf dem Rathhaus in Lorch.

Tagesordnung:

- 1) Publikation der Beschlüsse und Verhandlungen des Vorstands.
- 2) Definitive Genehmigung der Verträge mit den Aerzten, Apothekern und dem Bezirkskrankenhaus.
- 3) Herabsetzung der Cassenbeiträge und des Reservefonds.
- 4) Beschlußnahme über etwaige weitere Anträge der Generalversammlung.

Die Herrn Ortsvorsteher ersuche ich um Benachrichtigung der Mitglieder der Generalversammlung.

Lorch, den 17. Dezember 1884.

Vorsitzender: Stadtschultheiß Sigel.

Welzheim.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut fortirtes

Lager in Kupfer- & Messing-Waaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kupfergölten von 10 Mk bis 12 Mk,

Schwentkessel von 10 Mk bis 12 Mk,

Kupferne Bettflaschen mit Becher von 5 Mk bis 6 Mk

Reparaturen werden schnellstens und pünktlichst ausgeführt.

Alt Zinn, Kupfer & Messing nimmt fortwährend zu den höchsten Preisen an.

J. Weller, Kupferschmied.

Welzheim.

Ganz reinen selbstgebrannten

Heidelbergeist & Obsttrösterbranntwein

empfehlen

Eisenmann z. Lamm.

Ein weit verbreitetes Fußleiden ist der sog. Salzfluß. Gegen dieses beschwerliche Leiden, sowie gegen trockene und nasse Flechten und sonstige Wunden und Geschwüre jeder Art hat sich das

Schrader'sche Pflaster (Indian-Pflaster) von Apoth. J. Schrader, Feuerbach, als vorzüglichstes Heil- und Linderungsmittel seit Jahren bewährt. Paq. N. 3. Durch die Apotheken zu beziehen.

G. L. Unterzuber'sche Buchdruckerei in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich H. Hohly.

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Welzheim.

Seit kurzer Zeit

im Besitz eines Einspanners mit Chaise

empfehle ich mich zum Rutschieren auf's Freundlichste.

Grünbaumwirth Weinhard.

Tuchschuhe m. holzgelegellen festen Tuchsohlen für Frauen a Dutzend 11 Mark, ferner:
Gordpantofel m. durchstepp. Tuchsohl. u. imit. Leder- auslage für Frauen Dutzend 5 1/2 Mk., m. holzgelegellen festen Tuchsohl. für Frauen Dutzend 6 1/2 Mk. Bei grösser. Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Kleinkinder-Schule in Welzheim.

Unsre durch die großmüthige, von allen Theilhabenden dankbarst anerkannte — Freigebigkeit des Herrn Notar Distel erbaute Kleinkinderschule wird diesen Winter von 95 Kindern besucht, zur Freude der Eltern, welche diese so gut aufgehoben wissen.

Die Erhaltung der Schule gibt aber viel Kosten, welche außer dem Schulgeld, durch Zuschüsse von Behörden und freiwilligen Gaben bestritten werden. — Wir erlauben uns nun, die Welzheimer Freunde wieder um ihre jährlichen Beiträge zu bitten, zu welchem Zwecke die bekannte Karoline ihren Besuch machen wird, wenn nicht Einwendung an den Kassier Herrn Lohs vorgezogen wird.

Zugleich bitten wir auch um Gaben zur Christbescheerung, welche nächsten Sonntag Abend gefeiert wird, wozu wir die Eltern der Kinder herzlich einladen, und mögen diese Gaben der Schwester Babette übergeben werden.

Das Komitee.

Zu mieten gesucht

1 anständiges Logis mit 2 bis 3 Zimmern

bis Lichtmeß oder auch später.

Näheres durch die Expedition.

Welzheim.

Unterzeichneter ist gesonnen, ein's feiner Muttertschweine, mit den Jungen, zu verkaufen.

C. Ellinger
z. Engel.